

Hermann Hayn

Die Grabsteine in der Pfarrkirche St. Othmar in Mödling

Die zahlreichen Grabdenkmäler an den Wänden der Mödlinger Othmarkirche sind Zeugen der langen und wechselvollen Geschichte dieses Sakralbaus¹. Zumindest zwei Grabsteine sind älter als die derzeitige Kirche, die bekanntlich 1454 begonnen wurde, stammen also von ihrem Vorgängerbau².

Literatur:

Bislang sind dem Verfasser vier eingehende Bearbeitungen dieser Grabtafeln bekannt³. Die älteste ist über 170 Jahre alt⁴. Aktuell werden auf der Homepage der Pfarre die Grabplatten mehrfach behandelt⁵. Die vor 1683 entstandenen Inschriften und Grabsteine werden in einer Wiener Diplomarbeit aus 1996 erfasst⁶. Der aktuelle „Dehio“ zählt in seinem Eintrag zur Pfarrkirche St. Othmar alle Grabsteine nach ihrem derzeitigen Standort auf⁷, gibt aber außer Namen und Jahreszahl keine weiteren Details.

Die meisten Grabsteine waren ursprünglich in den Kirchenboden eingelassen. Das merkt man ihnen noch an – die einen sind mehr, die anderen weniger stark abgetreten. 1897 wurden die Grabplatten an den Wänden des Langhauses eingemauert⁸. Die Lage der einzelnen Gräber geriet dadurch in Vergessenheit⁹, doch gab es offenbar innerhalb eines Kirchengebäudes gesuchte und weniger gesuchte Lagen. So wie etwa in Mödling „im Schiffe der Kirche unterhalb der Stufen des Presbyteriums drei große Leichensteine“ lagen¹⁰, so war auch im oberösterreichischen Hartkirchen das östlichste Joch des Langhauses, unmittel-

¹ Die Inschriften wurden nach bestem Wissen und Gewissen transkribiert, doch ist der Verfasser kein Fachmann. Wo unterschiedliche Lesarten bestanden, ist der Verfasser der ihm am plausibelsten erscheinenden gefolgt.

² Ausführlich siehe Angelina PIATTI, Die mittelalterliche Baugeschichte der Pfarrkirche St. Othmar zu Mödling (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 1998) [PIATTI]: Bauinschrift 16ff, Vorgängerbauten 21ff.

³ Carl GIANNONI, Geschichte der Stadt Mödling (Mödling 1905) [GIANNONI] 59f, 62, 64f erwähnt (und beschreibt) etwa einige dieser Grabsteine, aber nicht alle.

⁴ Ignaz Franz KEIBLINGER, Beiträge zur Topographie von Medling, erschienen in Joseph CHMEL (Hrsg), Der österreichische Geschichtsforscher, Band II (Wien 1841) 21-29 [KEIBLINGER].

⁵ Einerseits gibt es einen chronologischen Überblick, der vom ältesten Grabstein (1437) bis hin zum jüngsten (1797) reicht, www.othmar.at/kirchen/st_othmar/grabsteine.html (Abfrage 5. Nov. 2012); daneben wird noch im Rahmen der Beschreibung der Kirchengebäude nach dem jeweiligen Zusammenhang an geeigneter Stelle auf die Grabdenkmäler Bezug genommen. Die Beiträge sind namentlich nicht gezeichnet.

⁶ Rosmarie EICHINGER, Die Grabinschriften der Pfarrkirche von Brunn am Gebirge sowie der Pfarr- und Spitalskirchen von Mödling und Perchtoldsdorf bis 1683 (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 1996) [EICHINGER]: Äußerst hilfreich!

⁷ Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Band Niederösterreich südlich der Donau II (M-Z), Horn/Wien 2003, 1459-1464. Die Beschreibung beginnt mit den Steinen an der Außenwand der Kirche, op.cit. 1461, dann folgen die Grabplatten im Inneren, op.cit. 1462f.

⁸ www.othmar.at/kirchen/st_othmar/grabsteine.html (Abfrage 5. Nov. 2012); GIANNONI 62; PIATTI 44.

⁹ KEIBLINGER beschreibt die Lage der einzelnen Grabdenkmäler in der Kirche.

¹⁰ KEIBLINGER 24.

bar vor dem Chor, fast komplett mit Grabsteinen belegt: „Offenbar nahm die Exklusivität des Bestattungsortes ab, je weiter er im Westen lag“¹¹.

Benützungshinweise:

Um eine Besichtigung vor Ort zu erleichtern, werden hier die Grabdenkmäler ähnlich dem „Dehio“ von außen nach innen beschrieben: Beginnend mit dem dem Ausgang von der Pfarrgasse zunächst gelegenen Grabstein, von dort nach Westen bis zum Westeck der Kirche und dann durch das Kirchentor ins Langhaus, dann im Kircheninneren in Form eines Kirchenrundganges im Uhrzeigersinn, beginnend beim Haupteingang. Die Nummerierung der Grabsteine dient nur dazu, Verweisungen innerhalb des Aufsatzes zu erleichtern, keinem anderen Zweck.

Bei Wiedergabe der Inschriften zeigen eckige Klammern [] zerstörte Stellen im Text an, der Schrägstrich / das Ende einer Zeile. Ergänzungen, etwa bei Abkürzungen, werden in runden Klammern () geschrieben¹². Bei Namen in barocken Inschriften ist nicht immer sicher, ob „o“ oder „ö“, „a“ oder „ä“ gemeint ist (vergl. etwa unten Nr. 7). Nicht zu allen beigetzten Personen sind nähere Angaben möglich.

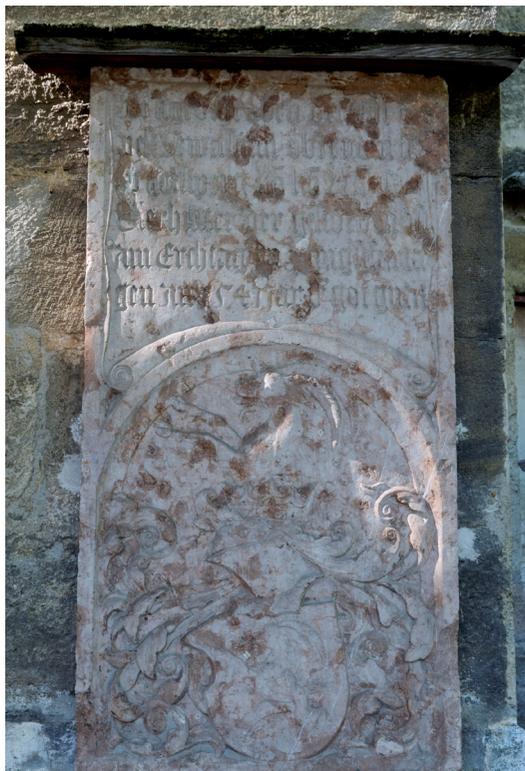
Am Kirchenplatz gelegene Grabdenkmäler:

1. Sewastian (!) Oberndorfer zu Geislpurg (1541)¹³

Rötlicher Kalkstein, zahlreiche Ausbrüche.

Inschrift (Renaissance-Fraktur): „hie liegt begraben der edl v[nd] vest Sewastian Oberndorfer / [z]v Geislpurg ko kv Mt.¹⁴ Erb / Thierhietter der gestorben ist / am Erchtag in Pfingstfeierta / gen im 1541 iar de(m) got gnat“

Auf dem Grabstein ist das Vollwappen, also das Ensemble aus Schild, Helm, Helmdecken und Helmzier, dargestellt. Im gevierten Schild ein aufgerichteter, nach rechts gewendeter¹⁵ Steinbock in gewechselten



Sewastian Oberndorfer

¹¹ Roland FORSTER, Die Grabmäler der Pfarrkirche Hartkirchen = Mitteilungen aus dem Pfarrarchiv Hartkirchen 1 (Hartkirchen 2001) 16.

¹² Vergl. EICHINGER 53f mwA.

¹³ KEIBLINGER 27; GIANNONI 65 schreibt „Geißpurg“; EICHINGER 63 u. 102.

¹⁴ KEIBLINGER loc.cit. übersetzt dies als „Ro. kv. Mt., Röm. königl. Majestät“.

¹⁵ Heraldiker beschreiben ein Wappen immer aus der (imaginierten) Sicht desjenigen, der den Schild trägt und sich dahinter deckt; daher sind solche Wappenbeschreibungen auf den ersten Blick seitenverkehrt: Gert OSWALD, Lexikon der Heraldik, (Mannheim/Wien/Zürich 1984; unveränderte Neuauflage Regenstauf 2006) [OSWALD] 325, 411, 203.

Farben¹⁶. Die Farben des Wappens sind offenbar nicht bekannt. Helmzier: Der gevierte Steinbock, aus einer Helmkrone wachsend¹⁷. Soll das Wappen mit der Ziege (Geiß) auf den Namensteil „Geislerg“ anspielen („redendes Wappen“)? Die Ziege, nebenbei ein seltenes Wappenbild¹⁸, wird in der Heraldik oft wie ein Steinbock stilisiert¹⁹. Die Helmzier (Helmkleinod) nimmt oft das Schildbild wieder auf²⁰.

2. Johann Friedrich und Maria Elisabeth von Loehr (1797)²¹

Platte aus weißem Stein (Kalk??), gut erhalten. Unter einem Bogen zwei kastenförmige Urnen, beschriftet links mit „Joh. Fried. Freyherr v. Loehr“ und rechts „Mar. Elis. Freyinn v. Loehr“²². Darunter die recht gut leserliche Inschrift (Kapitalis):

„Joh. Friedrich Freyherr von Loehr, / geboren zu Wezlar (!) am 25. Julij 1735, / kam im Jahre 1758 nach Wien, / ward Appellationsrath in Prag, dann Hofrath in Wien, / Staatsrath, geheimer Rath, Commandeur des k. ung. St. Stephansordens, / Oberstlandrichter u. Appellations-Praesident. / Vom Schlage gerührt starb er hier in Mödling, / wo er sich zur Herstellung seiner Gesundheit befand, / am 1ten August 1795. / Bieder, edel, rechtschaffen, von Jedermann bedauert, / vorzüglich von seiner Familie. / Maria Elisabetha Freyinn v. Loehr, geb. v. Guttenberg, / geboren am 1ten Julij 1738 vermaehlt 1764, / folgte ihrem Gemahle am 20ten November 1796. / Gleich geschachtet u. gleich bedauert. / Errichtet im Jahre 1797 von ihren vier dankbaren Kindern, / Erneuert im Jahre 1815 von ihrem Sohne / Franz Freyherrn von Loehr, / k.k. Kaemmerer, Hofrath u. Kanzleydirektor / des k.k. Obersthofmeisteramtes“²³

Diese Angaben werden durch die Eintragungen in den Mödlinger Sterbebüchern bestätigt und weiter präzisiert: „1795 Aug. 1, im Hause Mödling Nr. 211, Johann Friedrich Frh. v. Löhr, wirkli. Geheimer Rat, Commandeur d. St. Stephans-Ordens, wie auch Böhmisch, Mährisch, Schlesisch, und Oesterreichischer Herr, und Landman, kath., männl., 60 J, am Schlagfluss, 3ten St. Ohtmar

¹⁶ Herbert AUE, Wappenschlüssel für Niederösterreich und Wien (Wien 1995) [Wappenschlüssel NÖ] 671 gibt, KEIBLINGER folgend, den Schild als geteilt (nicht geviert) an und erwähnt nichts von gewechselten Farben, doch ist die Vierteilung von Schild und Helmzier auf dem Grabstein deutlich erkennbar und durchzieht auch die Schildfigur. Die Farben des Wappens sind offenbar nicht überliefert.

¹⁷ D.h., es ist nur die obere Hälfte dargestellt, häufig bei Helmzierden: OSWALD 411f.

¹⁸ Istrien etwa führt ausdrücklich eine Ziege im Wappen – Franz GALL, Österreichische Wappenkunde. Handbuch der Wappenwissenschaft (Wien/ Köln 1977, unveränderte 3. Auflage Wien 1996) [GALL] 131.

¹⁹ Die Abgrenzung eines Ziegen-Wappens zum Widder, etwa bei Schaffhausen (OSWALD 444), zur Gemse (op.cit. 153) oder zum Steinbock (OSWALD 380f) kann, wie erwähnt, schwierig sein.

²⁰ OSWALD 188ff.

²¹ KEIBLINGER 26. Das Grabmal ist näher beschrieben in Alexandra SMETANA, Grabdenkmäler des Wiener Klassizismus. Ein Beitrag zur Erforschung der Sepulkralkultur zwischen 1788 und 1840 (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 2008), 147ff.

²² Nobilitierung verzeichnet in Karl Friedrich von FRANK, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 ... (fünf Bände, Senftenegg / NÖ 1967-1974) [FRANK] III 154.

²³ KEIBLINGER loc. cit. lässt die Inschrift noch weitergehen: „der sich seine künftige Grabesstaette hier bey seinen innigst geliebten Aeltern gewaehlet hat“.

Frdh.,²⁴ mit der Anmerkung „Hat alhier im bemelten Haus den Sommer hiedurch gewohnt“. Mehr als ein Jahr später dann: „1796 Nov. 20, in Wien Nr. ..., Elisabeth Freiin v. Loehr, Wtw nach Geh.Rat und Appellations-Präsident, kath., weibl., 58 J, an Gallfieber 23ten St. Othmar Frdh.“²⁵, mit dem Beisatz „Ist zu Wien gestorben und auf eigenes Verlangen (unleserlich) prop. Herrn beigesetzt worden“.

Die Familie soll bereits länger in Mainz im kurfürstlichen Dienst gestanden sein, bevor am 19. April 1728²⁶ Johann Friedrich Werner Loehr, kurfürstlicher Hof-, Regierungs- und Revisionsrat, und Anselm Franz Josef Loehr, kurfürstlicher Hofrath und kaiserlicher Postmeister zu Wetzlar, in den rittermäßigen Adelsstand für das Reich und die Erblande erhoben wurden. Des Letzteren Sohn Johann Friedrich v. Loehr ging nach Österreich, wurde Hofrat bei der Obersten Justizstelle, dann der Hofkanzlei und schließlich Staatsrat. Als Oberstlandrichter war er vor allem für Rechtsmittel („Appellationen“) zuständig. Er wurde am 26. Feb. 1772 zum Freiherrn erhoben. 1790 wurde seine Familie in den niederösterreichischen Herrenstand eingereiht.

3. *Chrysostomus Praun (1784)*

Weißer Stein (Kalk?) mit Darstellung eines quer stehenden, antikisierenden Sarkophags, mittig verziert mit einem Totenschädel. Auf dem Sarkophag eine stumpfe Pyramide, darauf die Darstellung von Kelch und Hostie. Unter dem Sarkophag Ausnehmung für eine Steintafel mit Inschrift²⁷. Praun war 18 Jahre Pfarrer in Mödling und starb am 10. Feb. 1784 im Alter von 53 Jahren.

Kommentar: Der Kelch als DAS Symbol des Messopfers ist das „Berufseblem“ des geweihten Priesters²⁸. Im überlieferten Kirchenrecht sind Kelch und Patene „*res consecratae*“, d.h. geweihte Dinge, die dem Gottesdienst gewidmet sind und nicht für weltliche Zwecke verwendet werden dürfen²⁹. Im Zuge der Priesterweihe werden dem neu geweihten Priester auch Kelch und Patene übergeben³⁰. Bei der Aufbahrung eines verstorbenen Priesters werden Kelch und Evangeliar zum Sarg gestellt.

²⁴ Tom X Sterbe, fol 50. Die Angaben zu den Einträgen in den Kirchenbüchern verdanke ich Herrn Horst Doležal, Mödling.

²⁵ Tom X Sterbe, fol 55.

²⁶ Johann Siebmachers großes Wappenbuch. Reprint (35 Bände, Neustadt a.d. Aisch, 1970ff) [„Großer Siebmacher“] Band Niederösterreich (NÖ) I 276 (das verliehene Wappen Tafel 145); Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich (60 Bände, Wien 1856-1891) 15 (1866) 396f gibt an: 1729. Beide Werke enthalten nähere Angaben über die Kinder.

²⁷ Die Tafel fehlt heute. KEIBLINGER 26 gibt nicht den Wortlaut, wohl aber den Sinngehalt der Inschrift.

²⁸ Lexikon für Theologie und Kirche. Zweite Auflage, hrsg. Josef HÖFER / Karl RAHNER, zehn Bände, ein Registerband, drei Bände Ergänzungen zum II. Vaticanum, Freiburg 1957–1968 [LThK²] II 119; Lexikon für Theologie und Kirche. Dritte Auflage, hrsg. Walter KASPER, zehn Bände, ein Registerband, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1993-2001 [LThK³] II 146f. LThK² VI 104ff; LThK³ V 1384f. Vergleiche Lexikon der christlichen Ikonographie, hrsg. W. BRAUNFELS, Reprint (acht Bände, Freiburg / Breisgau 1990) II 495f mit weiteren Angaben.

²⁹ Johann Baptist SÄGMÜLLER, Lehrbuch des Katholischen Kirchenrechts. Drei Teile, Freiburg i.B. 1900-1904 [SÄGMÜLLER] 645.

³⁰ LThK² VIII 758f; LThK³ X 1013f.

Links des Kircheneingangs folgt dann

4. Conrad Stainbach (1437)³¹

Rötlicher Kalkstein. Platte verwittert und beschädigt (Teile fehlen, darunter das rechte untere Eck), Inschrift (gotische Fraktur-Minuskel) heute zum Großteil unleserlich³²: „Anno d(omi)ni M CCCC XXX[] / [] VIII [fr]eitag vor [s]and vrbans tag ist gestorb[en] / [--- co]nrad Stainbach / pharar zv medlin(g dem got] genad amen / []“ In der Mitte der Platte ist noch schwach ein Kelch³³, in der unteren Hälfte ein Wappenschild mit einem Doppelkreuz (Patriarchenkreuz)³⁴ erkennbar. Über Conrad Stainbach wissen wir, dass er Pfarrer von Mödling war und 1437 (evtl. auch schon 1427) gestorben ist³⁵. Ob mit dem Patriarchenkreuz auf Stainbachs geistlichen Stand verwiesen oder vielleicht eine Verbindung zu Ungarn (das ebenfalls ein Patriarchenkreuz im Schild führt)³⁶ hergestellt werden soll, ist nicht bekannt.

An einer Mauer zwischen der Kirche und der Stiegenanlage ist eingemauert der

5. Grabstein der Mödlinger Türkenopfer (1683 / 1925)

Inschrift (Antiqua): „Hier ruhen die Überreste Mödlinger Bürger, begraben nach den Türkenkriegen nächst der Kirche von St. Othmar, bei Erdarbeiten im Jahre 1925 aufgefunden, wurden sie an dieser Stelle beigesetzt. R I P“

Nicht zu den Grabsteinen im strengen Sinne gehören zwei Gedenksteine, die sich ebenfalls links des Kircheneingangs befinden: Da ist der Denkstein mit der Inschrift (Fraktur) „An dieser Stätte wurde im Juli 1683 fast die ganze Bevölkerung des Marktes Mödling von feindlichen Horden niedergemetzelt³⁷, als die Türken gegen Wien zogen. Errichtet 9. Juli 1933“ (am Strebepfeiler am Südwesteck der Kirche); sowie der Gedenkstein für die Toten und Vermissten des Panzerregiments 3 (1939-1945), der selbst keine weitere Jahreszahl trägt (an der Wand zwischen Kircheneingang und Missionskreuz). Zwei weitere Gedenkplatten für Tote des Ersten Weltkrieges befinden sich in der Vorhalle der Kirche.

³¹ EICHINGER 55; GIANNONI 60. Nach KEIBLINGER 24 lag diese Platte 1841 vor den Stufen des Presbyteriums im Kirchenschiff.

³² Schon KEIBLINGER 24 gibt sie als unvollständig an: „† anno dni MCCCCxxvii des freitags vor sand vrbans tag ist gestorben (hier ist die Ecke weggebrochen) Conrad Stainbacher pharrar zv medling dem got genad Amen. ist hier (unleserlich)“. Die Datumsangabe soll sich auf den 23. Mai (EICHINGER: 24. Mai) auflösen.

³³ Vergl. Abb. EICHINGER 99. Nach KEIBLINGER loc. cit. war der Stein mit Kelch und Buch geschmückt.

³⁴ OSWALD 102. Das Wappen ist nicht im Wappenschlüssel NÖ verzeichnet.

³⁵ KEIBLINGER erwähnt noch eine Stiftung des Pfarrers zugunsten des oberösterreichischen Klosters Engelhartzell (op.cit. 24). Einen Überblick über das Leben im Mödling dieser Zeit vergl. die Darstellung in GIANNONI 45ff, 95ff.

³⁶ GALL 180f (Neu-Ungarn).

³⁷ Vergleiche die Darstellungen dieses grausigen Ereignisses, wohl am 12. oder 13. Juli 1683, bei GIANNONI 149; Alfred WEISS in Karl STINGL (Hrsg), Mödling. Landschaft, Kultur und Wirtschaft (Mödling 1975) 150ff; Georg MÖDLHAMMER, Der Türkische Ruin. Mödlings Vernichtung 1683 und der Wiederaufbau. Aus Ratsprotokollen 1671-1689 (Mödling 1982) [MÖDLHAMMER II] 11, 31ff, 36ff.

Grabsteine im Kircheninneren:

Gleich links des Haupteinganges befinden sich zwei Grabsteine übereinander

6. *Martin Englprecht (1496)*³⁸

Roter Marmor, nicht sehr gut erhalten, Inschrift (gotische Minuskel): „Anno d(omini) 1496 in / vigilia [...] apo(sto)li / obiit ven(erabi)lis ac hones(tus) / vir d(o)m(inu)s martin(us) en/glprecht capellan(us) in/ [.]n(us) fu(n)dac(ione) Wolfg(angi) / snekn cui(us) a(n)i(m)a vivat / deo amen“ In einem Vierpass ein Wappenschild mit heraldischer Lilie, auf dem Schild ein Kelch. Die heraldische Lilie ist ein häufiges Wappenbild, was also eine Identifizierung erschwert. Sie ist etwa das Wappen von Frankreich (drei Lilien) und von Florenz³⁹ sowie das typische Attribut jungfräulicher Heiliger⁴⁰. Der Kelch zeigt einen Priester-Grabstein an; dass neben dem Kelch auch ein Wappen eingemeißelt ist, macht den Grabstein für Mödling untypisch. Am Vorabend (Vigil) welchen Apostelfestes der Kaplan Martin Englprecht verstorben ist, geht aus dem recht schwer lesbaren Text nicht (mehr) hervor⁴¹, doch immerhin, dass er eine von Wolfgang Snekn (?) gestiftete Pfründe innehatte.

7. *Darüber Inschriftenplatte Johann Georg Khoppe / Khöppe (1651)*⁴²

Quadratische Platte aus grauem Stein, auf der Spitze stehend, gut erhalten, mit Inschrift (Barock-Kapitalis): „ALDA / RVHET IN GOTT / DES ALLMÖCHTIGEN / HERR IOHANN GEORG KHOPPE / GEWESTER RATHSBVRGER ALHIR / WELCHER DEN 13 AVGVSTII AN(N)O 1651 DIE / ZEITLICHE WELD QVITTIRT, DESEN, VND ALLEN / CHRISTGLAVBIGEN SELLEN, DER ALLER=/HÖCHSTE INEN FROLICHE AVFERSTEH=/VNG ZUM EWIGEN LEBEN / GENÖDIGLICHEN / VERLEIHEN WOLLE / AMEN“ - Dem Verfasser sind zu Khoppe / Khöppe keine weiteren Angaben bekannt.

Dann der letzte Grabstein an der Südwand des Langhauses, der von

8. *Margarete Ludmannstorfferin (1444)*⁴³

Roter Marmor, übermanns groß, poliert, sehr gut erhalten. Inschrift (gotische Fraktur-Minuskel): „Anno dom(in)i tausent virhundert vnd in / dem virundvircigisten ist gestorben die / edl frau frau margret ludmanstorfferin / an gotsleichnams abent der got gnad“

Unter der Inschrift sind innerhalb einer fensterartigen Umrahmung zwei Vollwappen aus Schild, Helm, Helmdecken und Helmzier dargestellt. Es handelt

³⁸ EICHINGER 59 und 100. KEIBLINGER 25 (ihm folgend GIANNONI 60) nennt den Kaplan „Walprecht“ und hat auch sonst Varianten in der Grabinschrift.

³⁹ OSWALD 255f; das vorliegende Wappen ist nicht im Wappenschlüssel NÖ verzeichnet.

⁴⁰ Otto WIMMER, Kennzeichen und Attribute der Heiligen (Innsbruck / Wien 2000) [WIMMER] 33. Die Lilie ist aber nicht nur auf diesen Aspekt festgelegt, vergl. Paul W. ROTH, Die „Lilie“ als Zeichen von Amtsträgern, in: Blätter für Heimatkunde 52 (1978) 45-50.

⁴¹ Nach KEIBLINGER 25 habe hier „thome“ (Thomas) gestanden, was nach WIMMER 276 als Sterbedatum den 20. Dezember ergäbe.

⁴² EICHINGER 66 und 104. Im Text steht „GEÖRG KHÖPPE“:

⁴³ KEIBLINGER 24f; GIANNONI 48, 60, 65; EICHINGER 56 u. 99. Zu diesem Grabstein bereitet der Verfasser einen eigenen Aufsatz vor, der in *medilbba* erscheinen soll.



Margarete Ludmannstorfferin

sich dabei um ein „Ehewappen“⁴⁴, das auf der für den Betrachter linken Seite das Wappen des Ehemannes (Stefan Ludmannsdorfer) aufweist, rechts das väterliche Wappen der Ehefrau (Margarete, geborene Eizinger).

Das Wappen der Ludmannsdorfer zeigt in Rot zwei silberne (weiße) Pflugmesser (Sech), die aufwärts (Spitze nach oben) und auswärts (Schneiden zum Schildrand) gerichtet⁴⁵ und hier auch eingebogen (Krümmung zur Schildmitte) dargestellt sind. Helmzier: Die gebogenen Pflugmesser, aufwärts und einwärts gerichtet. Wie schon erwähnt, wird in der Helmzier oft das Schildbild wieder aufgenommen, teils nur wiederholt, teils (wie hier) variiert. Meist ist sie auch in den Farben des Schildes gehalten⁴⁶. Das Wappen der Eizinger war schrägrechts von Rot und Schwarz geteilt, die Teilungslinie belegt mit drei silbernen Kugeln⁴⁷. Helmzier: Zwei Büffelhörner, besteckt mit jew. drei Kugeln. Die Büffelhörner gehören zu den häufigsten Helm-

zierden überhaupt, wurden aber seit dem Hochmittelalter immer mehr verfremdet dargestellt⁴⁸.

An der Nordwand des Kirchenschiffs geht es weiter (links des Votivaltars)

9. *Hanns Kynich (1571)*⁴⁹

Roter Kalkstein (?), tw. stark beschädigt, Inschrift (Kapitalis): „HIE LIGT BEGRABEN DER EDL VEST / VND FORNEMBE HERR HANNS KYNICH / GEWEST[ER] RHATHSBVRGER 22 JAHR / IN KAY(SERLICHEN) MARCKHT MÖDLING SEINER ALTERS / 61 IAHR [IST GE]STORBEN AN S(ANKT) IOANNES / EVAN[GELIS] TAE TAG DEN 27. DECEMBER / IN [DEM] 1571 IAHR S GOTT VER/ [LEIHE] IHM EIN GLICKSELIGE / AVFERSTEHVUNG. AMEN“ Unter dem Text ist ein

⁴⁴ OSWALD 109.

⁴⁵ Wappenschlüssel NÖ 336.

⁴⁶ OSWALD, Lexikon 188ff.

⁴⁷ Wappenschlüssel NÖ 188.

⁴⁸ OSWALD 82 und 115.

⁴⁹ EICHINGER 61 und 101.

Wappenschild sichtbar, darin ein gekrönter Löwe. Wieder liegt ein redendes Wappen vor, denn der Löwe (der König der Tiere, hier noch dazu gekrönt) redet für den Namen Kynich (König). Der Löwe ist fast das häufigste Wappentier⁵⁰. Helm, Helmzier und Helmdecken gibt es nicht, dafür einen Wappemantel, ein heraldisches „Prachtstück“, das sonst nur den Wappen von Hochadeligen vorbehalten ist⁵¹; wieder eine Anspielung auf den Familiennamen?

10. Johann Georg Rapf (1721, rechts des Votivaltars)

Dunkelgrauer Marmor, recht gut erhalten, einige Beschädigungen. Inschrift (Barock-Fraktur): „Alhier Ruhet / Der Wohl Edle vnd Wohl Weise Herr / J O H A N N G E O R G R A P F /



Johann Georg Rapf, Ausschnitt

A P F / d[es] Ka[y]serlichen Marckhts Mödling Wohl / Verordnet G[e]wester / M A R C K H T – R I C H T E R, / Wie auch ka[y]serlicher Mundt- / [vn]d / Hof-Mull M A I S T E R / Seines Grauen Alters 69 Jahr / Ist in dem Herrn / Seeliglich / entschlaffen / den 9. Novemb. Anno 1721 / REQUIESCAT IN PACE / AMEN“ Unter der Inschrift in einer vertieften Nische ein Mühlrad, das links und rechts von je einem Löwen gehalten wird. Kein Schild⁵², was wohl den Unterschied zwischen einem Wappen und einem Zunftzeichen (wie hier des Müllerhandwerks) illustrieren sollte? Rapf ist als Müllermeister bezeichnet und gehörte zumindest. 1687 bis 1689 dem „Ordo Senatorius Mödlingensis“ (dem Inneren Rat)⁵³ an; als „Mundt-Müller“ war er nicht der einzige in diesem Gremium (siehe Nr. 13, Johann Voyth). 1707 war Rapf Marktrichter⁵⁴.

11. Andreas Totzer de Valbach (1515)⁵⁵

Roter Marmor, recht gut erhalten, Inschrift (spätgotische Minuskel): „Anno d(omi)ni 1 5 15 octa(v)o m(ensis) / Ivlii honorabilis vir domin(nus) / Andreas Totzer de valbach / natvre persolvit debitvm hic / seplvtvs cvi(vs) anima deo / vivat.“ Unter der Inschrift sind Messbuch und Kelch eingehauen. Inschrift, Buch

⁵⁰ OSWALD 259f, daher ohne weitere Anhaltspunkte keine Identifizierung möglich. Das Wappen ist nicht im Wappenschlüssel NÖ enthalten. FRANK: Unter „König“ in Band III 52f mehrere Einträge, nichts unter „Kynich“.

⁵¹ OSWALD 427.

⁵² Abzeichen nicht im Wappenschlüssel NÖ verzeichnet. Im „Großen Siebmacher“, Band Berufswappen 52 und Tafeln 60, 61 div. Beispiele von Abzeichen bzw. Siegelbildern des Müllerhandwerks.

⁵³ Georg MÖDLHAMMER, Auf Treu und Glauben. Mödlinger Chronik 1319-1919 (Mödling 1974) [MÖDLHAMMER] 50; MÖDLHAMMER II 42, 59.

⁵⁴ MÖDLHAMMER 64. Laut GIANNONI, Beilage III (kurz bezeichnet als GIA) auch Marktrichter 1715-1716. Erwarb nach 1683 Brandruinen, sanierte und verkaufte sie: „... dürfte ein Spekulant gewesen sein“: MÖDLHAMMER II 53.

⁵⁵ EICHINGER 60 und 101; KEIBLINGER 25.

und Kelch nehmen nur die Hälfte des Grabsteins ein, die andere Hälfte ist zwar geglättet, war aber offenbar nie beschriftet. Weitere Details über diesen Priester und seine Herkunft sind derzeit nicht bekannt.



Johann Hartauf, Ausschnitt

12. Johann Hartauf (1708)

Grauer Marmor, recht gut erhalten. Inschrift (Antiqua): „UNDER DISEM KALTEN ST / EIN LIGEN BEGRABEN / MEINE GEBEIN DER ETELE / UND VESTE HERR YOHAN / HART AUF DES INEREN / RATS ALHIER IST GE / STORBEN DEN 8. AVGVSTI / 1708 SEINES ALTERS / GE WESEN 80 IAHR GOT / GEBE IHME DIE / EWIGE RUHE / AMEN“⁵⁶. Unter der Inschrift ein Wappen: Im Schild ein Rinderkopf, auf dem Schild ein Bügelhelm. Helmzier: Eine aus einer Helmkrone wachsende Gestalt, in der

rechten Hand ein unidentifizierbares Objekt haltend, die linke auf die Hüfte gestützt⁵⁷. War von Beruf Fleischhauer; „randalierte bei der Einquartierung“ (von Soldaten in seinem Haus)⁵⁸.

13. Johan Voyth (1670)⁵⁹

Roter Marmor (?), recht gut erhalten, Inschrift (Kapitalis): „HIER VNDTER DISEN KALTEN STEIN / LIGEN PEGRABEN DIE GEPEIN / DES EDL VND VESTEN HERRN IOHAN / VOYTH DES INNERN RATHS PVRGER / ALHIR VND DER ROM(ISCH) KAY(SERLICHEN) MAY(ESTÄT) MVND / MILLNER AVCH EINER LOPL(ICHEN) CORPORIS CHRISTI PRVEDER/SHAFFT ALHIER GROSER WOL/ THETER SEINES ALTERS 62 IAHR / WELHER GESTORBEN DEN 25. / APERILL 1670 DEME GOTT EIN / FROLICHE AVFFERSTEHVNG / VERLEICHEN WOHL AMEN“ Darunter ein Vollwappen (Schild und Helm mit Helmzier und Helmdecken): Im Schild halten zwei einander zugewandte Löwen zwischen sich ein Mühlrad. Helmzier: Ein wachsender Löwe, der in seinen Pranken ein Mühl-

⁵⁶ Da der Steinmetz nicht nur zwischen „Hart“ und „auf“ eine Lücke gelassen hat, sondern (unnötigerweise) auch zwischen „ge“ und „wesen“, dürfte der Tote eher „Hartauf“ geheißen haben, nicht bloß „Hart“ (wie in „Dehio“ 1462 und auf www.othmar.at angegeben); vergl. auch KEIBLINGER 25. Einige Worte der Inschrift sind recht ungewöhnlich abgeteilt.

⁵⁷ Der Wappenschlüssel NÖ weist an die vierzig Einträge zu Wappen mit einem Rinderkopf auf, doch keinen für Hartauf (loc. cit. 658ff). Der Rinderkopf war auch das Zunftzeichen der Fleischhauer (op. cit. 657), vergl. „Großer Siebmacher“, Band Berufswappen 57 und Tafeln 69, 70.

⁵⁸ MÖDLHAMMER II 23 (dort leider keine Jahreszahl zu diesem Ereignis angegeben).

⁵⁹ EICHINGER 67 und 104. Div. Einträge zu „Voith / Voyth“ in FRANKV 171.

rad hält⁶⁰. Gehörte zumind. 1688/1689 dem Inneren Rat an und wirkte 1690 bei der Schätzung der öden Weingärten in Mödling mit⁶¹.

Mühlräder kommen seit dem Mittelalter immer wieder in Wappen vor und weisen oft auf Zusammenhänge des Wappeninhabers mit dem Müllerhandwerk hin, entweder vom Namen her (etwa bei Miller-Aichholz)⁶² oder auch als Hinweis auf den Beruf des Wappeninhabers (wie



Johan Voyth, Ausschnitt

hier): Johann Voyth war (wie später Johann Georg Rapf, siehe oben Nr. 10) kaiserlicher „Mundmüller“, mahlte also das Mehl für den Hofbedarf. Er engagierte sich in der 1663 gegründeten und für Mödling sehr bedeutsam gewordenen *Corporis Christi*-Bruderschaft⁶³. Die Förderung der Bruderschaften, Vereinigungen von katholischen Laien, oft mit eigener Kapelle und eigenem Geistlichen, war ein typisches Kennzeichen der Gegenreformation⁶⁴. Voyth war bedeutend genug, Mitglied des Inneren Rats des Marktes Mödling zu sein, auch Onkel des späteren Marktrichters Wolfgang Ignaz Vichtel; in der Othmarskirche gab es einen Voithisch-Altar, der vermutlich von dieser Familie gestiftet wurde⁶⁵.

14. Felix Holtzmann (1721)

Weißer Kalkstein, sehr abgetreten. Inschrift (Antiqua, in einigen Buchstaben noch Farbreste): „HIER RVET / IN GOT HER FELI[X] HOL / TZMAN GEWE[S] T[E]R [OBER] / MAVTHNER [Z]V N[EV]DORF / IST GESTORBEN DEN 21 / MARTZI 1721 SEIN[E]S / ALTERS“ (danach ist der Stein leer) Es ist nicht erkennbar, ob auf dem Stein ein Alter eingesetzt war. Über der Inschrift ist ein Wappen eingemeißelt: Im Schild ein Schräglinksbalken, oben ein aufwärts schreitender Greif, unten ein schräglinks schreitender Löwe⁶⁶, auf dem Schild ein Helm. Helmzier: Eine wachsende, nicht näher bestimmbare Gestalt, in der Rechten drei Blumen (?) hält, die linke Hand auf die Hüfte gestützt. – Das Sterbebuch von St. Othmar hält nur fest: „1721 März 24, Felix Holzman, Obermautner in

⁶⁰ Wappenschlüssel NÖ 645. Farben nicht angegeben.

⁶¹ MÖDLHAMMER II 42, 59.

⁶² Wappenschlüssel NÖ 373.

⁶³ GIANNONI 140f.

⁶⁴ Siehe etwa Hubert JEDIN, Kapitel 32 u. 43 in Hubert JEDIN (Hrsg), Handbuch der Kirchengeschichte (Sonderausgabe Freiburg / Basel / Wien 1985) [HKG] IV 453ff, 592ff, sowie Wolfgang MÜLLER, Kap. 27 in HKG V 598ff (600f).

⁶⁵ GIANNONI 151.

⁶⁶ Wappenschlüssel NÖ 615, 766 (Holzmann). Farben nicht überliefert.

Neudorf, alt 59 Jahr“⁶⁷. Die Maut von Wiener Neudorf bestand an der Triester Straße seit dem 13. Jahrhundert und bestimmte bis ins 19. Jahrhundert hinein die Entwicklung des Ortes⁶⁸.

15. Przemysl Herzog von Troppau (1493)⁶⁹

Rotmarmor, schlechter Zustand. Inschrift (in gotischer Minuskel): „Anno d(omini) 1493 17 februar[i] obiit / oli(m) illustr(is) p(ri)nc[eps primis]la(us) opaue dux Bratislauen(sis) olemucens(is) et / Wienn(ensis) eccl(esi)ar(um) cano(n)ic(us) pl(e)ban(us) / hic in medli(n)g atq(ue) decan(us) Wienn(ensis) miserere d(omi)ne a(n)i(m)e ei(us) Amen“ umrahmt ein Relief (der Verstorbene in geistlichem Gewand als Ganzfigur) mit den Zeichen weltlicher Würde zu seinen Füßen: Links dem Herzogshut und rechts seinem (fast nicht erkennbaren) Wappenschild. Dieser hochadelige Geistliche kam 1479 aus Troppau / Opava (in der heutigen Tschechischen Republik) nach Wien und Mödling und verstarb am 17. Februar 1493. Wie damals häufig, hatte er nicht nur die Pfründe eines Pfarrers von Mödling, sondern auch andere Benefizien: Noch in der Grabinschrift ist erwähnt, dass er auch Domherr in Breslau und Olmütz sowie Domherr und Kapiteldechant in Wien war⁷⁰.

Alle Fotos: Anton Kroh

(Fortsetzung folgt)

⁶⁷ Tom VIII Sterbe fol 478.

⁶⁸ Genaueres hat etwa die Topographie von Niederösterreich (hrsg. Verein für Landeskunde von Niederösterreich) VII (Wien 1915) [TOPOGRAPHIE] 104 sowie Kurt JANETSCHKE, Wiener Neudorf im Wandel der Zeit. Eine Industriegemeinde mit landwirtschaftlicher Tradition stellt sich vor, (Wiener Neudorf o.J. - 1978?), 27f, 41, 49f, 54, 56, 71. Die Sätze der Maut waren im 17. Jahrhundert „gesalzen“ (op. cit. 49 mwA).

⁶⁹ EICHINGER 57f und 100; KEIBLINGER 24.

⁷⁰ Der Verfasser bereitet zu diesem Grabstein einen eigenen Aufsatz vor, der in *medilbba* erscheinen soll.



Wir geben der
Zukunft Raum.

02236 / 46301
www.baugenmoed.at

